

TIERE IM ZOO HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover
Schulbiologiezentrum

Zooschule Hannover

Adenauerallee 3, 30175 Hannover

Tel: (0511) 28074 - 125

Fax: (0511) 28074 - 126

E-mail: zooschule@zoo-hannover.de

Internet: www.zooschule-hannover.de

www.schulbiologiezentrum-hannover.de



Säbelschnäbler

- 17. 60 -

Pädagogische Nutzung (Themen, beobachtbare Erscheinungen)

- Kl. 1 – 4**
- Beobachtungsschulung: Herauskennen des Säbelschnäblers aus der Watvogelgruppe
 - Allgemeine Vogelmerkmale: Schnabel, Läufe, Flügel, Schwanz, Federn, Gefiederzeichnung, möglichst im Vergleich zu anderen Watvögeln
 - Aufgabe der Schwimmhäute, Lebensraum des Tieres
 - Beobachtung beim Fressen: Form und Funktion des Schnabels
 - Beobachtung beim Fliegen: Auffliegen, Steuern, Landen
 - Nisten, Brüten und Aufzucht der Küken (Mai/Juni)
- Kl. 5 – 6**
- Allgemeine Bestimmungsmerkmale: Deckfedern und Daunen, Scheitel, Kinn, Kehle, Brust
 - Anatomie des Flügels und der Beine, Steuerfedern des Schwanzes usw.
 - Schnabelform im Vergleich beispielsweise zum Rotschenkel; unterschiedliche Ernährungsweise
 - Wie fliegt ein Vogel? Flügelform und -bewegung, Auftrieb und Vortrieb, Steuertechnik, Stromlinienform, Leichtbauweise, Vergleich mit einem Flugzeug
 - Kennenlernen eines Zugvogels, Gründe des Vogelzuges, Zugverhalten und -wege
 - Gehegeinventar: Vergleich mit Freiland (Ebbe, Flut, Watt, Marschen)
- Kl. 7 - 10**
- Soziale Verhaltensweisen, Gruppentanz, Seitwärts- und Vorwärtsdrohen, Laute, Erkennen der Paare während der Brutzeit
 - Nisten, Paarung, Brüten, Führen der Jungen (Vergleich mit Nesthockern)
 - Bedeutung des Watts und extensiv genutzter Feuchtwiesen für Watvögel
- Kl. 11 - 13**
- Fehlen eines Geschlechtsdimorphismus (Vergleich mit Kampfläufer); beide Partner brüten
 - Vermeiden interspezifischer Konkurrenz durch unterschiedliche Ernährungsweise (Vergleich mit beispielsweise dem Rotschenkel)
 - Möglichkeiten des Artenschutzes

Systematische Stellung

Klasse	: Vögel (Aves)
Ordnung	: Watvögel (Charadriiformes)
Familie	: Stelzenläufer (Recurvirostridae)
Gattung	: Säbelschnäbler (Recurvirostra)
Art	: Säbelschnäbler (<i>R. avosetta</i> , Linné 1758)

Daten

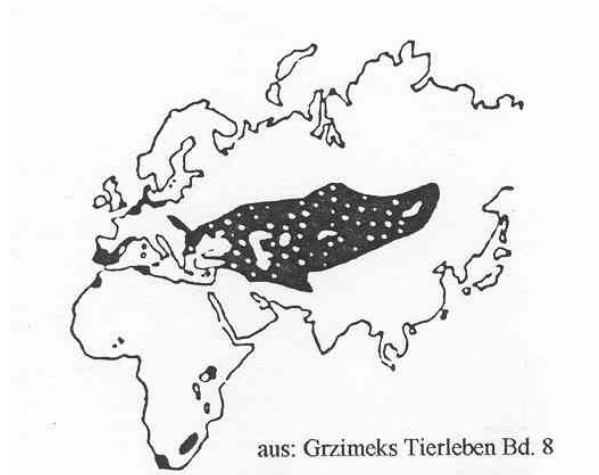
Größe	: ♂ und ♀ ca. 43 cm
Körpergewicht:	220 bis 435 g
Lebensalter	: Freiland 13 bis 24 Jahre, Zoo bis 18 Jahre

Anatomische Besonderheiten

- Brutkleid bei ♂ und ♀: Oberkopf, Nacken und Hinterhals matt braunschwarz; obere Hälfte der Schulterfedern und Teile der Handschwingen, Spitzen der äußeren großen Handdecke, kleine und mittlere Armdecken und Decken der Ellenbogenfedern schwarz; mittlere Steuerfedern fahl braungrau; übriges Gefieder weiß
- Ruhekleid: wie Brutkleid, das Weiß der Oberseite aber mit gelblichem Anflug
- ♂ und ♀ des Säbelschnäblers sind praktisch nicht zu unterscheiden (nach verschiedenen Literaturangaben könnten unterschiedliche Länge und Krümmungsradius des Schnabels sowie die Farbe der Iris sekundäre Geschlechtsmerkmale sein)
- Schnabel schwarz, 75 bis 85 cm lang (bei einigen ♂♂ bis 92 cm festgestellt), dünn, im vorderen Drittel leicht aufwärts gebogen, säbelartig
- Füße bei erwachsenen Tieren schiefergraublau, ca. 9 bis 14 cm lang; Schwimmhäute zwischen den Vorderzehen; Hinterzehe nur als winziges Rudiment vorhanden (Vergleich Kampfläufer und Rotschenkel, dort keine Schwimmhäute)
- langer, schwarzer Hals; dadurch wirkt der Säbelschnäbler insgesamt sehr grazil
- Iris bei erwachsenen ♂♂ rot bis rotbraun, bei ♀♀ haselnußbraun; durch relativ große schwarze Pupille nur schwer zu erkennen und offensichtlich kein eindeutiges Felderkennungsmerkmal
- Die relativ langen Läufe lassen die typische Anatomie eines Vogelbeins gut erkennen: Das vermeintlich nach hinten gerichtete „Knie“ des Vogelbeins ist anatomisch das Fußgelenk. Der Vogel steht also nur auf den Zehen (Zehengänger); der Mittelfußknochen ist vom Boden abgehoben; oberhalb des Fußgelenkes ist der Unterschenkel zu sehen; das Knie befindet sich in Höhe der Brustbeinbasis im Vogelkörper verborgen.

Verbreitungsgebiet

Brutgebiet an der Nordseeküste, westliche Ostsee (nur vereinzelt nördlicher), ungarische Tiefebene, ostwärts bis Mongolei. Überwinterung an der Atlantikküste südlich der Bretagne, Mittelmeer bis Sahelzone, Südasien (milde Winter führen zu massiver Überwinterung im Brutgebiet), Südafrika (?)



Biotop

Freiland: - Offene gewässernahe Gebiete mit niedriger Vegetation: Deltas, Meeresbuchten, Lagunen, Köge (Polder), Spülflächen, Schlickwatt; wichtig ist das Vorhandensein von weichen Sedimenten zum „säbelnd mähenden“ Nahrungserwerb (s.u.); Brutplätze vorzugsweise in Schlickgras-Gesellschaften nahe der Flutgrenze

Zoo: - Watvogelanlage (Voliere) mit insgesamt 329 qm Fläche; Haltung mit Kampfläufnern, Rotschenkeln, Sandregenpfeifern u.a.; Gezeitenbecken 8 x 8 m mit 20minütiger Tide (Pumpe und unterirdischer Tank, trockenfallende Uferzonen, seichter Tümpel, Strand, naturnahe Vegetation), Futterschalen

Nahrung

Freiland: - Kleine Wirbellose (Borstwürmer, kleine Krebschen, Insekten und -larven, kleine Schnecken), Fischlarven und kleine Jungfische, Samen

Zoo: - Eingeschränkt wie Freiland, dazu Limicolenfutter

Jungtiere

- Eigewicht ca. 30 g, Eigröße ca. 5 x 3,5 cm
- Ei kreiselförmig, glatt, glanzlos, rost- bis hellolivbraune Grundfarbe mit schwarzbraunen Flecken
- Gelegegröße: in der Regel 4 Eier innerhalb von 5 Tagen; Ablage mit dem spitzen Pol einander zugewandt, dadurch kommen immer 2 Eier gleichzeitig unter den paarigen Brutflecken der Altvögel zu liegen.
- Brutdauer 22 bis 24 Tage; o und o lösen sich beim Brüten ab.
- Jungvögel: Dunenkleid weich, seidig, Unterseite weiß, Oberseite sandgelblich bis grau, doppelte Fleckenreihe auf dem Rücken; Schnabel schwärzlich, zunächst ca. 1,5 cm lang und gerade; Beine und Füße hell bläulichgrau
- Nestflüchter: Küken verlassen eine Stunde nach dem Schlupf das Nest zu kleinen Ausflügen; sie werden von den Elterntieren in die nahegelegenen Nahrungsareale geführt; Brutpflege beschränkt sich ansonsten auf das Hudern (erste 7 bis 10 Tage), Locken, Warnen und die Feindabwehr; vom ersten Lebenstag an schwimmfähig, trotzdem große Ausfälle bei Sturmfluten
- flugfähig mit ca. 35 Tagen, selbständig nach etwa 6 Wochen, Geschlechtsreife nach 1 bis 2 Jahren

Verhaltensweisen

- soziale Tiere, Koloniebrüter in Gruppen von 10 bis 70, seltener bis 200 Individuen; saisonale Monogamie (einige Tiere kommen bereits verpaart im Brutgebiet an; ob es „Ehen“ über die Brut- und Aufzuchtperiode hinaus gibt, ist ungeklärt)
- Abstand zwischen den Nestern variabel zwischen 1,8 bis 62 m; Nistterritorien werden nicht verteidigt, wohl aber wird die Paarbildung durch gemeinsame Abwehr von paarfremden Tieren gefestigt; Nest nur eine locker ausgekleidete Bodenmulde
- innerartlich ist vorwiegend Schulter- und Seitwärtsdrohen zu beobachten, dabei laufen die Rivalen fast synchron nebeneinander her und drohen mit ihren Flügeln; diese Form der Auseinandersetzung gipfelt oft in wildem Flügelschlagen und Anrempeln
- andere Eindringlinge werden vorzugsweise durch Vorwärtsdrohen mit gesenktem Schnabel vertrieben, hierbei auch kollektive Flug - Scheinangriffe
- Säbelschnäbler sichern und warnen durch auffälliges „Nickkopen“ (wie Rotschenkel, im Gegensatz dazu aber kaum auf exponierten Warten), hierbei werden Kopf und Hals schnell auf- und abwärts bewegt. Brütende Tiere „verleiten“ potentielle Feinde; dabei wird das auffällige Gefiedermuster durch entfaltete oder schlagende Flügel zur Schau gestellt, die Feinde werden so vom Nest abgelenkt.
- Laute: Stimmfühlungs- und Warnlaute klangvolles „plüit“, bei Erregung oder als Drohlaut auch schnelles „kwit, kwit“, bei Gefahr „kriju“, Kontaktlaut zwischen verpaarten Tieren „bük, bük“.
- Balz: Wie sich potentielle Partner erkennen (kein Geschlechtsdimorphismus!) ist ungeklärt. Paarbildung ohne auffälliges Werbeverhalten, abgesehen von Scheinnisten, Beschwichtigungsgesten (Wegsehen), Schleuderbewegungen mit dem Schnabel und „Mit-dem-Schnabel-ins-Wasser-tippen“. Gruppentanz verpaarter Säbelschnäbler verstärkt die Paarbeziehung, dabei wird der Rücken um ca. 25° nach vorne geneigt und mit dem Schnabel werden ritualisierte Mähbewegungen ausgeführt (Verbeugung).
- Nahrungserwerb durch Säbeln, Rühren und Picken mit dem Schnabel.
- Säbeln: Mit dem leicht geöffneten, gebogenen Teil des Schnabels werden Mähbewegungen nach links und rechts durch den weichen Schlick ausgeführt (in ca. 2 bis 3cm Tiefe); beim sog. „sozialen Säbeln“ stellen mehrere Tiere gemeinsam ihrer Beute nach; durch synchrones Voranschreiten werden beispielsweise kleine Krebse aufgeschreckt.
- Rühren: Dabei wird der Schnabel leicht geöffnet und ellipsenförmig über dem Grund seichter Gewässer hin- und herbewegt.
- Picken: Auf trockenen Standorten wird die Beute vorzugsweise horizontal aufgepickt; hierbei wird der Schnabel waagrecht gehalten, und es wird eine schnelle Stoßbewegung nach vorn ausgeführt. Jungvögel schlüpfen mit kurzem, geraden Schnabel und picken nahezu senkrecht.
- Entscheidend für die angewandte Technik sind die Beute und die Konsistenz des Bodens.
- Bewegung: Tagaktiv; Säbelschnäbler sind in ihrer Aktivität sehr stark an die Gezeiten gebunden. Wegen der zarten Schwimmhäute werden unebene, steinige Areale im Gegensatz beispielsweise zum Rotschenkel weitgehend gemieden. Vom ersten Lebenstage an ist der Säbelschnäbler schwimmfähig; er kann auf der Flucht auch kurz tauchen. In tieferem Wasser wird Nahrung auch schwimmend aufgenommen; Säbelschnäbler meiden aber bewegtes Wasser.
- Ruhen: Dabei häufig auf einem Bein stehend; der Kopf wird unter den Schulterfittich gesteckt; der Vogelkörper dreht sich dabei wie eine Windfahne; an Land ruhen die Tiere auch gern liegend, gelegentlich auch auf den Mittelfüßen in Huderstellung.

Bearbeitung: Ingo Mennerich und Juliane Oestreich